

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entsprechende Postzuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10

(zu ebener Erde)

neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Ausland übernehme Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haagenstein & Bogler und Adolph Wölfe; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 59.

Freitag, den 14. (2.) März 1884

V. Jahrgang.

Die Orientreise des österreichischen Kronprinzen.

Bukarest, 13. März.

In wenigen Tagen verläßt der Thronerbe des Kaisers die heimliche Residenzstadt, um, von seiner jugendlichen Wittin begleitet, eine Reise nach dem Orient anzutreten. Was der anschließende Rückreise stattfindende Besuch des hohen Paares in den Hauptstädten Rumaniens und Serbiens zu bedeuten hat, wurde von uns bereits beim ersten Bekanntwerden dieses bezüglicher authentischer Details erörtert, und können wir daher unsere heutigen Ausführungen lediglich auf die Hervorhebung jener Symptome beschränken, welche den Besuch des Kronprinzen Rudolf in Konstantinopel mit dem Stande der gegenwärtigen Orientpolitik in Zusammenhang bringen lassen. Denn darüber dürfte wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß wir es in erster Linie nur der von Berlin aus inaugurierten und von Oesterreich-Ungarn nach jeder Richtung hin unterstützten konservativen Orientpolitik des deutschen Reichskanzlers zu danken haben, daß nun der Erbe jenes Staates, welcher ehemals als die Vormauer der Christenheit den Türken gegenüber gegolten hat, als freundlicher Gast in der Hauptstadt des Pfortenstaates erscheinen kann.

Allerdings hat der Glaube und Affect, welcher einst der Türkei als Vertreterin der mohamedanischen Welt im blutigen Gegensatz zu der christlichen Civilisation Europas brachte, längst seine alte Bedeutung eingebüßt. Die Türkei ist ein ebenbürtiges Mitglied der europäischen Staatenfamilie geworden, und hat als solches mit der Unterordnung unter die Satzungen des Völkerrechts auch allen Anspruch auf den Schutz des letzteren gewonnen. Doch liegt es auch im Interesse Europas, wenn im Südosten des Welttheils, am Gespässe des Marmorameeres, Verhältnisse Platz greifen, welche durch einen friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen islamitischer und christlicher Staats- und Weltanschauung eine Gewähr für die Rekonstruktion des türkischen Staates auf verlässlicher Grundlage und damit eine Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens bieten, so hat doch mit diesen allgemein europäischen Interessen die Begehrlichkeit jenes Staates nichts gemein, welcher sich berufen hält, die Orientfrage durch Aufpflanzung des Kreuzes auf der Aja Sophia zu lösen.

Seit dem Berliner Vertrage, welcher den ganzen Gewinn des von Rußland mit Aufgebot aller seiner Kräfte geführten letzten Orientkrieges auf den an Rumänien begangenen Raub Bessarabiens reduzirte,

ist zwar die Erfüllung dieses sehnlichstigen Wunsches der Petersburger Regierung in weite Ferne gerückt worden. Um jedoch der russischen Politik auch die Lust an neuerlichen Versuchen zur Wiederaufrollung der Orientfrage zu verderben, bedurfte es jener weitblickenden, ebenso klugen als energischen Politik, wie sie Fürst Bismarck im Interesse des europäischen Friedens verstand. Unverkennbar und ohne daß es deshalb zu einer beunruhigenden Erregung der öffentlichen Aufmerksamkeit gekommen wäre, hat der nur auf eine Konsolidierung der inneren Verhältnisse der Türkei hinarbeitende deutsche Einfluß am goldenen Horn so festen Boden gefaßt, daß er der Pforte einen verlässlichen Halt in jenen Fällen zu geben vermag, in welchen ehemals die türkische Regierung nur vor die Alternative gestellt war, zwischen den beiden eigennütigen Rivalen von der Themse und der Nawa zu entscheiden. Gleichzeitig wurde aber auch durch des deutschen Kanzlers staatsmännische Vorsicht der Grund zu jener europäischen Friedensliga gelegt, deren unerschütterliche Festigkeit Rußland dadurch anerkennen genöthigt ist, daß es sich um die Aufnahme in einen Bund bewirbt, welchen von außen her zu sprengen alle seine diplomatischen Künste vergeblich waren. Und wie die Politik des deutschen Reiches der geistige Motor für die Neugruppierung der Mächte geworden ist, so ist Oesterreich-Ungarn, der treue Bundesgenosse Deutschlands, die Vorhut der oben erwähnten Friedensallianz an jenem Punkte, wo der Weltfriede am meisten bedroht erscheint. Darum müßte Rumänien der Gefahr entrückt werden, daß es Rußland eventuell abermals als militärisches Operationsgebiet gegen die Türkei benutzen könne, und deshalb können wir auch die Reise des österreichischen Kronprinzen nach Stambul von einem Standpunkte aus beurtheilen, welcher dieselbe im engsten Zusammenhang mit der neuesten, durch Bismarck herbeigeführten Phase der europäischen Orientpolitik steht. Die Erhaltung des Pfortenstaates ist eben, abgesehen von den unabsehbaren Verwicklungen einer gewaltsamen Lösung der Orientfrage, im spezifisch österreichischen Interesse gelegen, Grund genug, dem Besuche des österreichischen Kronprinzen am goldenen Horn eine weitgehende, symptomatische Bedeutung beizumessen.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 13. März

In der gestrigen Senatssitzung beantragte der Präsident, Fürst Demeter Ghica, daß der Senat nach Vollendung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen in die Sektionen sich begeben, um die Beratung der Revisionsvorlage zu beginnen. Der

weibliche Gestalten erkennen zu können, und er zögerte nicht, den Weg zu ihnen einzuschlagen. Er preßte die Ellenbogen an die Seiten, nahm nur ganz kurze, aber desto häufigere Athemzüge, wie Schnellläufer von Professen zu thun pflegen, und gelangte alsbald in die Nähe jener zwei Gestalten, und richtig, das waren sie, — er hatte sich nicht getäuscht, es waren seine beiden Flüchtlinge!

Madame Delarivière saß oder lag vielmehr noch immer auf derselben Stelle, wo sie zusammengebrochen war, als ihre Kräfte ihr versagt hatten, und Edmund stand mit verdrängten Armen neben ihr und blickte ihrem Verfolger festen Auges entgegen. Aber alle ihre Anstrengungen, ruhig und gefaßt zu erscheinen, waren eitel und vergeblich; — mochte ihr Auge den Doktor noch so trotzig und entschlossen anblicken, — ihre übrigen Züge gehorchten ihrem Willen nicht, sie verratheten nur zu deutlich die Muthlosigkeit, ja fast Verzweiflung, die ihre Seele bis zum Rande füllte.

„Was haben Sie angerichtet, Fräulein Delarivière!“ sagte François Critier, nachdem er endlich wieder so weit zu Athem gekommen war, um sprechen zu können. Zorn und Ingrimm hatten alles Blut aus seinen Wangen getrieben und seine Lippen bebten vor verhaltener Wuth.

„Ich habe zu fliehen gesucht!“ erwiderte Edmund kalt und trotzig.

„Und haben das Vertrauen mißbraucht, das ich in Sie setzte.“

„Habe ich ihr Vertrauen jemals gefordert?“

„Sie wollten fliehen,“ sagte der Doktor, ohne auf ihre letzte Rede etwas zu erwiedern, „weshalb denn aber, um Gottes willen, weshalb?“

„Weil ich wünsche, daß meine Mutter am Leben bleibt und ihre Gesundheit wieder erhält, und weil ich Ihr Haus als das Grab zu betrachten gelernt habe, in dem sie ihr Leben sowohl als ihren Verstand einbüßen muß. Ich habe die Blicke beobachtet, mit denen Sie meine Mutter zuweilen

Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Senat begann hierauf die Berathung über die Vorlage betreffend die Mobilisation einiger Artikel des Gesetzes über den Grundbesitz in der Dobrußa, und wurde dieses Projekt mit 26 gegen 2 Stimmen votirt. — Die Kammer beschloß in der gestrigen Sitzung auf Antrag des Ministerpräsidenten, während des Tages in den Sektionen die Revisionsvorlage zu berathen, und in den Abendstunden die dringlichen Vorlagen zu erledigen. Der Ministerpräsident motivirte seinen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung die Revisionsfrage noch vor Ostern erledigt sehen möchte. — Die Kammer votirte sodann die Vorlage betreffend die neuen Kommunaltagen von Verlad und das Projekt, wodurch die Kommune Projekt ermächtigt wird, eine Anleihe bei der Depositionskasse zu kontrahiren.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 13. März.

„Natiunea“ knüpft an die von mehreren ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, daß Oesterreich in der Frühjahrsession der europäischen Donauforschung darauf bringen werde, daß die Donauforschung definitiv erledigt werde, die nachfolgenden Bemerkungen: Wir ersehen aus dieser Nachricht zu unserem Bedauern, wie sehr sich unsere Voraussetzungen bewahrheiten. Es ist jetzt offenbar, daß unsere Regierungen durch ihre Schritte in Gastein und Wien den im übrigen problematischen Vortheil, die Ausführung des Londoner Vertrages zu suspendiren und die Donauforschung ad acta zu legen, nicht erreicht haben. Oesterreich und Deutschland haben keinen einzigen Augenblick ihre Aktion unterbrochen, welche dahin zielt, Rumänien einem Flußregime zu unterwerfen, das den Prinzipien des öffentlichen europäischen Rechtes und unseren vitalsten Interessen widerspricht. Gleichwohl herrscht in unseren gouvemenentalen Kreisen ein tiefes Stillschweigen über diese Frage, und so wird die Frühjahrsession der Donauforschung eröffnet werden, ohne daß die Regierung wissen wird, welche Haltung sie zu beobachten habe. Es ist daher die Pflicht der Kammern, zu erklären, daß etwaige Zwangsmaßregeln gegen Rumänien nie und nimmer unseren Widerstand in dieser Frage zu brechen im Stande sein werden.

„Timpul“ kommt neuerdings auf die Frage betreffend die Aufhebung der medizinischen Fakultät der Jassyer Universität zurück. Es zeigt von einer angesehenen, und diese Blicke haben mir verrathen, daß ich Ursache habe, für das Leben meiner Mutter zu zittern.“

Wir sagten vorher, daß Doktor Critier's Gesicht bleich gewesen sei, als er sich den beiden Damen gegenüber befand, — wie sollen wir aber die Färbung bezeichnen, welche sich jetzt bei Anblikung von Edmunds kaltblütiger Beschuldigung in demselben geltend machte? Man hätte glauben können, der Tod habe ihn angerührt und er werde im nächsten Augenblick leblos zu ihren Füßen liegen, so fahl waren seine Wangen und so geisterhaft schaute er aus seinen Augen.

„Ihre Beschuldigungen können höchstens mein Mitleid, nicht meinen Zorn erregen,“ sagte er endlich, nachdem es ihm mit fast übermenschlicher Anstrengung gelungen war, Grimm und Furcht, die ihm in gleichem Maße zusetzten, so weit zu bemeistern, daß er reden konnte. „Trotz Ihrer Erklärung bleibt mir Ihr Beginnen unverständlich, denn mein Gewissen sagt mir, daß ich meine Pflicht gegen Madame Delarivière in vollem Maße erfüllt habe. Ihre Flucht hätte uns Beide, Sie und mich, in die allermisslichste Lage bringen können, — glücklicherweise ist sie misslungen, und ich will Ihren Versuch als nicht geschehen oder vielmehr als die Ausgeburt eines überspannten Mädchenhirnes betrachten, das die Folgen seiner Handlungen nicht zu berechnen vermag, wenn Sie jetzt gutwillig und ohne Zeitverlust mit mir in die Anstalt zurückkehren wollen.“

„Nun und nimmer kehre ich zu Ihnen zurück.“

„Bedenken Sie, mein Fräulein —“

„Ich habe Alles bedacht.“

„Sie müssen mir erlauben, daran zu zweifeln. Ihr Herr Vater hat Sie Beide meiner Obhut anvertraut, er muß also doch volles Vertrauen zu mir gehabt haben, und ich bin ihm Rechenschaft über sie schuldig. Was aber soll ich Ihrem Vater antworten, wenn er mir das theure Pfand abverlangt, das er in meine Hand gelegt hat? Ich er-

vollständigen Unkenntniß der Verhältnisse, wenn behauptet wird, daß für ein Land wie Rumänien eine einzige medizinische Fakultät genüge. Man sehe sich die Schweiz an, wo der Züricher Kanton, der kaum 250,000 Seelen zählt, eine vollständige Universität und ein Polytechnikum hat. Diese Maßregel ist in dem Kopfe des Generals Lecca geboren worden, und wenn Leute wie dieser Herr in Schulfragen die entscheidende Stimme haben, so darf man sich nicht wundern, wenn solche Ungeheuerlichkeiten wie die Aufhebung der Jassyer medizinischen Fakultät vollbracht werden.

„Binele public“ kann die Affaire Polyfu noch immer nicht verwinden. „Die Beurtheilung des Obersten Polyfu“, ruft das Blatt aus, „ist eine schreiende Ungerechtigkeit, welche der gesamten Armee einen Schlag versetzt hat, da deren Vertrauen auf die Gerechtigkeit geschwächt wurde. Diese Angelegenheit hat einen um so gefährlicheren Charakter, da der König, welcher der Chef der Armee ist, alle diese Anomalien sieht, und gleichwohl gleichgiltig verharret. Gehe der Himmel, daß das Erwachen nicht ein zu spätes sei und in dem Augenblick erfolge, da der in Projekte seinerzeit unternommene Plan wiederholt würde.“

Ausland.

(Die Orientreise des Kronprinzenpaares.) Das Reiseprogramm des kronprinzlichen Paares ist nun endgiltig in folgender Weise festgesetzt worden: Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie begeben sich Dinstag den 14. April, Nachts 12 Uhr 45 Minuten, vom österreichischen Staatsbahnhofe in Wien mittels Separatpözzuges nach Budapest, wo der Zug um 6 Uhr 45 Minuten eintrifft und nach viertelstündigem Aufenthalt weitergeht nach Szegedin-Drilova-Bukarest-Giurgewo. Die rumänische Hauptstadt wird der Zug am 16. Morgens 6 Uhr ohne Aufenthalt passieren und um 8 Uhr Früh in Giurgewo eintreffen. In Giurgewo wird das kronprinzliche Paar die vom Fürsten von Bulgarien zur Verfügung gestellte Yacht besteigen, mit welcher um halb 9 Uhr die Ubergahrt nach Rußschul erfolgt; auf der Yacht wird das Dejeuner eingenommen. Um halb 10 Uhr fährt das hohe Paar von Rußschul mittels Separatzuges nach Varna und nach dem Einreffen daselbst, um halb 5 Uhr Nachmittags, wird das kronprinzliche Paar die kaiserliche Yacht „Miramare“ besteigen, auf der das Diner eingenommen wird. An demselben

suche Sie deshalb in aller Ruhe und mit dem einer jungen Dame gebührenden Respekt, — geben Sie Ihren vergeblichen Widerstand auf und folgen Sie mir.“

„Und ich wiederhole Ihnen ebenso ruhig, daß ich Ihnen nicht folgen werde.“

Ein paar Sekunden lang starrte François Critier das junge Mädchen, das so viel trotzig Entschlossenheit an den Tag legte, verwundert an; da er aber überzeugt war, ihren Troß und Widerstand schließlich brechen und sie zum Gehorsam zwingen zu können, beunruhigte ihn ihre Weigerung nicht sehr, — es spielte sogar ein boshaftes, höhnisches Lächeln um seine Lippen, — das sichere Zeichen seiner Ueberlegenheit und seines bevorstehenden Triumphes, — als er zu ihr sagte:

„Es wäre mir sehr fatal mein Fräulein, wenn Sie mich durch Ihren fortgesetzten Widerstand zwingen, Sie mit Gewalt hier fortzubringen.“

„Mit Gewalt?“ wiederholte Edmund und ihre Stimme zitterte vor Entrüstung und Unwillen, — „Sie werden nicht wagen, Hand an mich zu legen!“

„Verlassen Sie sich nicht zu fest darauf, mein Fräulein!“ höhnte der Doktor, „ich wage Alles, um Sie zum Gehorsam zu zwingen. Sie müssen zugeben, daß ich vollkommen ehrerbietig und respektvoll zu Ihnen rede,“ fügte er gleich darauf kalt und gelassen hinzu, zwingen Sie mich nicht, außer Acht zu lassen, daß Sie eine junge Dame sind, und reizen Sie meinen Zorn nicht länger durch Ihren Ungehorsam, sonst, das schwöre ich Ihnen zu, sehe ich weiter nichts als die Widerstandsthaten in Ihnen und werde Sie demgemäß auch behandeln.“

„Ich schulde Ihnen keinen Gehorsam,“ sagte Edmund, über die Wägen entrüstet und aufgebracht ob seiner Sprache.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(67. Fortsetzung.)

Der Leser wird sich erinnern, daß der Doktor die Flüchtlinge in der Richtung verfolgte, welche die Schildwache ihm angegeben hatte; er ging fast nicht mehr, — er lief; — er hätte die Entfernung, die ihn von den beiden Frauen trennte, am liebsten im Fluge zurückgelegt, so glühend war sein Verlangen, die Flüchtlinge einzuholen.

An Edmundens Rückkehr in die Anstalt war ihm nicht übermäßig viel gelegen, er hatte ihre Anwesenheit von Anfang an mehr in dem Lichte einer Last als eines Gewinnes betrachtet, aber mit Jeanne war es etwas Anderes, — die mußte er um jeden Preis wieder in seine Gewalt zu bekommen suchen, und hatte er sie erst einmal wieder in der Anstalt, so sollte sie — das schwor er sich zu — auch nimmer wieder daraus entkommen.

„Eine Viertelstunde Vorsprung haben sie, — wie kann ich sie einholen?“ murmelte er vor sich hin, während er seine letzten Kräfte aufbot, um seine Geschwindigkeit zu verdoppeln, „denn haben sie erst einmal die Ringbahn erreicht, so ist's zu spät,“ sagte er sich, „dann bringe ich sie nimmermehr wieder zurück!“ Und keuchend lief er weiter und immer weiter und sein Auge überflog den Boulevard, der sich in seiner ganzen Debe vor ihm ausdehnte.

„Nirgends eine Seele zu entdecken!“ sagte er in verbissener Wuth über sein Mißgeschick. „Sollte die Schildwache mich absichtlich irreführt und in eine falsche Richtung gewiesen haben? Sol's der Teufel, — sie sind mir entwischt!“

Doch halt! Dort hinten zwischen den Bäumen am Festungswalle glaubte er auf einmal zwei

Abend erfolgt die Abreise nach Varna und wird die Einfahrt in den Bosporus am 17., 7 Uhr Früh, und die Ankunft in Konstantinopel um 9 Uhr Früh stattfinden.

Das Kronprinzenpaar wird während seines Aufenthaltes in Konstantinopel nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, an Bord der Nacht „Miramare“ bleiben, sondern auf Wunsch des Sultans sein Quartier im Hildiz-Kloster nehmen.

Das kronprinzliche Paar wird vom 17. bis einschließlich am 22. April, also sechs Tage in Konstantinopel bleiben, sich am 22. Abends, nach Mudonia begeben und am 23. früh von Mudonia nach Brussa fahren, von wo es noch an demselben Tage nach Mudonia zurückkehrt. Die Abfahrt von Mudonia erfolgt am 24. zettlich Morgens und wird das Schiff spät Abends in Varna eintreffen, von wo am nächsten Tage, den 25., Morgens halb 8 Uhr die Weiterreise nach Ruzschuk geht, wo das hohe Paar um halb 3 Uhr Nachmittags eintreffen und die Entree mit dem Fürsten von Bulgarien auf dessen Nacht haben wird. Auf der fürstlichen Nacht wird das hohe Paar um halb 6 Uhr Abends nach Giurgewo fahren und von dort wird der Separatzug um halb 7 Uhr nach Bukarest abgehen, wo das kronprinzliche Paar am demselben Tage, den 25., Abends 9 Uhr, eintrifft, um während des 26. dort zu verbleiben. Am 26., 10 Uhr Abends, geht die Fahrt weiter nach Turn-Severin, wo der Zug am 27., 8 Uhr früh eintrifft. In Turn-Severin wird das hohe Paar sofort einen Dampfer der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft besteigen. Sonntag der 27. wird zur Fahrt durch das Eisenerne Thor und den Kasan bis Belgrad benötigt, wo das Schiff am 28. nicht vor 9 Uhr eintreffen wird. In Belgrad verbleibt das kronprinzliche Paar den ganzen Tag des 28., Abends 9 Uhr findet die Ueberfahrt nach Semlin und um 10 Uhr die Abfahrt von Semlin mittels Separatzuges der ungarischen Staatsbahnen statt. In Budapest trifft der Zug am 29., Morgens 7 Uhr ein und nach kurzem Aufenthalt wird das hohe Paar weiterreisen und um 12 Uhr Mittags in Wien eintreffen.

(Schweizer Maßregeln gegen Desterreich.) Die Schweizer Regierung hat es für angezeigt erachtet, mit dem Hinweis auf die bisher gegen die Anarchisten schon getroffenen Maßregeln die Mächte zu verständigen, daß sie sich ihrer Pflicht, das politische Asylrecht nicht mißbräuchlich zu einem Schutz für gemeine Verbrecher zu gestalten zu lassen, vollständig bewußt sei und daß es ihre erste Sorge sein werde, alle auf Schweizer Gebiet geschmiedeten Complotte und alle vom Schweizer Boden aus gegen einen fremden Staat gerichteten Unternehmungen mit voller Energie zu verhindern.

(Politische Kampfbühne in England.) Dem Londoner Wochenblatt „Vanity Fair“ zufolge herrscht im Schooße des Kabinetts Gladstone ein bitterer Zwist in Bezug auf Egypten. — Mr. Gladstone, Lord Granville und Lord Derby sind entschlossen, ihre gegenwärtige Politik, allmählig eine gänzliche Räumung Egyptens zu bewerkstelligen, auszuführen, und da sie die Haupt-Autoritäten in dem Kabinete sind, haben sie, unterstützt von einer unterwürfigen Majorität, bisher ihren Willen stets durchgesetzt. Sir Charles Dilke, Mr. Chamberlain und Lord Northbrook sind indes ganz anderer Anschauung. Sie drängen auf die Herstellung eines englischen Protektorates über Egypten, entweder eines permanenten, oder eines für eine bestimmte Zeitfrist, und sie werden täglich dringlicher in ihrem Verlangen, daß das Ministerium eine „starke“ und definitive Haltung in diesem Sinne annehme. Die Meinungsverchiedenheit zwischen den zwei Sektionen des Kabinetts in dieser Angelegenheit ist, wie „Vanity Fair“ hoffnungsfreudig hinzusetzt, so groß, daß, falls Mr. Gladstone nicht nachgibt, eine Auflösung der Regierung in wenigen Wochen nur zu

gewiß sei. Wir glauben aber nicht, daß die Radikalen Charles Dilke und Chamberlain durch eine Sprengung des Kabinetts Gladstone den Konservativen die Wege ebnen werden. Inzwischen drängt in politischen Kreisen die Erwartung, mit welcher man heute wieder einmal den Nachrichten entgegensteht, welche die nächsten Stunden von afrikanischen wie von asiatischen Kriegsschauplätzen bringen werden, von dem einen über den Vormarsch General Graham's gegen Osman Digma, von dem andern über die Operationen Millo's gegen Bagdad, das Interesse an den anderweitigen Meldungen aus dem Auslande eintgermaßen in den Hintergrund.

(Rußland wird gefährlich.) Bedeutend ist die Meldung, falls sie sich bestätigen sollte, daß Rußland zu umfassenden Annexionen in Mittel-Asien schreiten wolle. Sie beweise, daß Rußland nicht zufällig den gegenwärtigen Augenblick, wo die Westmächte engagiert sind, zur weiteren Ausdehnung seiner asiatischen Machtsphäre benütze. Die erwähnte Nachricht entstammt indessen dem „Standard“ und ist nach manchen Präcedenzen fallen neuesten Datums also schon mit Rücksicht auf diese ihre Quelle mit Vorsicht aufzunehmen. — Wie der „Pol. Corr.“ aus Warschau gemeldet wird, sind daselbst aus Petersburg Nachrichten eingelaufen, denen zufolge das russische Minister-Comité mit Rücksicht auf die vollständige Klärung und friedliche Gestaltung der politischen Lage sowie auf den Zustand der russischen Finanzen die Frage in Erwägung gezogen hat, ob nicht bei den Beträgen, welche für dieses Jahr für den Bau strategischer Bahnen präliminirt worden waren, eine Reduktion platzzugreifen hätte.

(Bauern-Revolte in Rußland.) Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Im Kreise Igumen (Gouvernement Minsk) macht sich schon seit langer Zeit eine Bewegung der bäuerlichen Bevölkerung bemerkbar, welche dahin abzielt, eine Massenauswanderung nach Sibirien ins Werk zu setzen. Die lokale Polizei wollte dieser ebenso wenig motivierten wie vernünftigen Bewegung ein Ziel setzen und schritt gegen die Propagatoren ein, welche sich der Polizei widersetzen, so daß erstere Unruhen entstanden, welche nur durch Zufühnenahme des Militärs niedergebämpft werden konnten.

(Der Rubel im Dienste.) Während Rußland dem deutschen Kaiser den Bart kratzt, wird in Albanien fleißig geschürt und berichtet hierüber eine Depesche aus Cattaro an den „Pester Lloyd“ wie folgt: Aus den albanesischen Distrikten wird gemeldet, daß Peter Popovic, aus Rusci kommend, die albanesischen Berge bereist und den flüchtigen albanesischen Führern im Namen des Fürsten von Montenegro Geld, eventuell eine freundliche Aufnahme in Montenegro und Dienststellen daselbst angeboten hat. Auch andere montenegrinische Emigranten treiben sich in den albanesischen Bergen umher. Die albanesischen Chefs haben sich bisher durchwegs ablehnend verhalten. Peter Popovic gibt sich für einen Ungar und zugleich für einen montenegrinischen Agenten aus.

(Eine hohe Prämie.) Die Polizeibureauz in Petersburg haben Plakate mit der Photographie des der Ermordung Sudejins beschuldigten und flüchtigen früheren Stabskapitän's Degajew ausgehängt; es werden 5000 Rubel für denjenigen ausgesetzt, dessen Mittheilungen die Ergreifung Degajew's herbeiführen, und 10.000 Rubel für denjenigen, welcher bei der Ergreifung des Flüchtling's selbst mitwirkt.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest, 13. März.

(Vom Hofe.) Se. Majestät der König hat ein Handschreiben vom König von Baiern empfangen,

worin Hochdieselben notifizirt wird, daß die Gemahlin des Herzogs Karl Theodor von Baiern, eines Prinzen genesen sei.

(Audienzen.) Der König hat gestern den Herrn Zancovici in Audienz empfangen.

(Personalsachen.) Der Platzkommandant von Bukarest, Oberst Stina, trifft nächsten Sonntag hier ein. — Der Major Mageru wird, wie verlautet, zum Militärattaché bei der rumänischen Gesandtschaft in Berlin ernannt werden.

(Enquete.) Wie verlautet, hat der Justizminister den Generalprocuror am Kassationshof, Herrn Nemus Opran, damit beauftragt, eine Untersuchung über angebliche Mißbräuche beim Jassyer Appellgericht einzuleiten.

(Zur Reise des österreichischen Kronprinzenpaares.) Aus Belgrad wird berichtet: Das österreichisch-ungarische Konsulat hat in den Belgrader Blättern einen Aufruf an die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie erlassen, sich zu einer Besprechung über die Empfangs-Festlichkeiten bei der Ankunft des österreichischen Kronprinzenpaares im Konsulat einzufinden. Die Kolonie wünscht dem Kronprinzenpaare ihre Subligue darzubringen, und wird das Programm hierfür festgesetzt.

(Der Dichter Eminescu) befindet sich gegenwärtig in Florenz in Begleitung seines Freundes Ghibici. Herr Eminescu ist fast vollständig hergestellt und wird Mitte April hier eintreffen.

(Theaternachricht.) Am 18. d. Mts. beginnt die deutsche Operettengesellschaft, welche in Galatz gastirt hat, ihr Gastspiel in Braila. Die 12 Vorstellungen werden im Rally-Saale stattfinden.

(Romänisches Nationaltheater.) Heute [Donnerstag] Abends findet am hiesigen Nationaltheater die erste Aufführung der komischen Operette „Gutmanul Baltag“ statt.

(Vosselsaal.) Im Vosselsaal produziert sich gegenwärtig eine seltsame Künstlergesellschaft, bestehend aus Altroboten, Balletttänzerinnen, Chinesen und Chinesinnen, Negermusikanten, Clowns und sonstigen Gauklern, welche, obgleich Fantomes, die Leistungen ihrer aus Fleisch und Blut bestehenden Kollegen bei Weitem übertreffen. Der Impresario und Leiter dieser in ihrer Art einzig bestehenden Künstlertruppe ist Herr Golden, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, seine Fantomes zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Und wie sehr ihm dies gelungen ist, beweist die gestrige Vorstellung. Man muß diese Künstler sehen, wie grazios und spielend leicht sie auf dem Seile tanzen, und das Negerorchester ein Konzert exekutiren hören, um sich einen Begriff von der erstaunlichen Kunstfertigkeit zu machen, welche dazu gehört, Marionetten mit naturgetreuem Leben, mit einer stupenden Beweglichkeit und einer Grazie auszustatten, wie sie viele leibhaftige Künstler nicht haben. Das Publikum spendete denn auch jeder Nummer reichlichen Beifall. Die Vorstellung schloß mit einer glänzenden Apotheose, einem Effekstücke, das an Farbenpracht nichts zu wünschen übrig läßt. Wir empfehlen Allen, die sich einen genussreichen Abend verschaffen wollen, den Besuch der Vorstellungen des Herrn Golden und machen die Mütter ganz besonders darauf aufmerksam, die „Kleinen“ ja nicht dabei zu vergessen.

(Presprozesse.) Die jüngste Nummer der „Fraternitate“ brachte eine von Herrn Fibor Diamand herrührende Mittheilung, wornach Herr Doctor Buchholzer in Galina die Entdeckung gemacht hätte, daß das Messer der jüdischen Schächter vergiftet wäre, und daß es demnach gefährlich sei, Fleisch bei jüdischen Metzgern zu kaufen. Diese Notiz scheint nun Herrn Doctor Buchholzer [der sich als Antisemit geberdet, damit man seine jüdische Abstammung vergesse] sehr erkräftet zu haben, denn er hat gegen Herrn Diamand einen Verleumdungsprozess angestrengt, der demnächst vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung gelangen dürfte.

(Das Appellgericht) von Krajova hat dieser Tage den Subpräfecten Grecescu, welcher angeklagt war, Verleumdungsgelder angenommen und die Bauern mißhandelt zu haben, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

nach Empfang seines Korbes wie Gambetta après la chute.

Zu Hause angekommen, nahm er sich nicht Zeit, sich umzukleiden, sondern setzte sich alsbald an seinen Schreibtisch, zog die Handschuhe ab und warf nach kurzem Besinnen folgende Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Einem gebildeten Fräulein von gefälligen Neupfern bietet sich Gelegenheit zu einer in jeder Beziehung guten Partie. Bedingungen: edle Weiblichkeit, häuslicher Sinn. Vermögen nicht erforderlich. Photographie erbeten. Diskretion Ehrensache. Gefällige Anträge unter K. J. 365 postlag.“

Diese Anzeige sandte er an den Vermittler für Stadt und Land“. Dann legte er ein bequemes Kleid an, nahm Balzac's Femma abandonnée aus dem Bücherschrank und versäufte sich in den Garten, wo er, in einer Hängematte ausgestreckt, die Zeit des Mittagsmahles lesend abzuwarten gedachte, aber mit der verlassenen Frau auf der Brust bald einschummerte.

Nach dem Schlafe fühlte er sich abgepannt und sah müthig bei Tische. Die Abweisung fing jetzt erst an ihn zu wurmen. Er war froh, daß er Besuch bekam von seinem Freund und Bewunderer Joseph Grassberger. Dieser pflegte alles gut und unübertrefflich zu finden, was der „Pariser Fritz“ that, und zwar eben deshalb, weil es der Pariser war, weil Fritz mehrere Jahre an dieser hohen Schule des Lebens und der Lebensart zugebracht hatte, die er noch mit keinem Auge hatte erblicken dürfen, trotz aller Sehnsucht, denn seine Mittel erlaubten ihm das nicht. Er schweifte sich im Gehen wie Fritz, er steckte die Daumen in die Hosentasche wie dieser, er stieß gleich ihm beim S mit der Zunge an, obgleich das mit dem Pariser Schluß nichts zu thun hatte: er kannte keine besseren Weine als in Wörlerin's Keller, keine schöneren Pferde als in seiner Stallung und bedauerte lebhaft, daß seit einiger Zeit keine hübsche Haushäl-

(Aus Galatz) wird gemeldet: Vor einigen Tagen konnte man an den Straßenecken Affichen lesen, worin ein angeblüher Verein „Junimea israelita din Galatz“ das Publikum zum Besuch einer Vorstellung zum Besten der Armen einlud. Es wurden Karten ausgegeben, und am Tage der Vorstellung fand sich auch ein zahlreiches Publikum ein, das der angekündigten Vorstellung entgegen sah. Nachdem die Leute über eine Stunde vergebens gewartet hatten, ohne daß der Vorhang in die Höhe ging, merkte man, daß man das Opfer eines Betruges war. Die Polizei hat die Urheber dieses Schwindels ausgeforscht und dem Strafgericht überliefert.

(Torturen.) Die „Gazeta de Folticeni“ meldet folgenden Vorfall, der sich am 21. Februar alten Stils in Folticeni zugetragen hat: Am genannten Tage um 2 Uhr Nachmittags kam Herr M. Bonachi in die Wohnung des Herr Leon Botez, um letzterem einen Besuch abzustatten. Zwischen beiden Herren entstand ein Wortwechsel, der so heftig wurde, daß Herr Botez einen Revolver hervorholte, und auf seinen Gegner einen Schuß abfeuerte, der aber sein Ziel verfehlte. Daraufhin brachte Herr Bonachi einen Boger zum Verscheln, mit dem er dem Herrn Botez eine Schlag verfehlte. Auf die Hilferufe des Betretenen führte sein Schwager mit zwei Nechten in das Zimmer, und nun begann ein graufiges Schauspiel. Herr Bonachi wurde auf den Fußboden geworfen, entkleidet, geknebelt, und nachdem all dies vollbracht war, begann man den Unglücklichen in der grausamsten Weise zu martern. Die Torturen dauerten vier Stunden. Dieser Vorfall hat ein um so größeres Aufsehen erregt, als Herr Botez und sein Opfer, Herr Bonachi, der krank daniederliegt, zur besten Gesellschaftsklasse gehören. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

(Zu vierfachen Raubmord) in Hermannstadt wird gemeldet: Das Schauerdrama hat durch die Verhaftung des Advokaten Marlin eine erschütternde Wendung genommen. Das Hauptinteresse konzentirt sich jetzt um die Frage: ist Advokat Marlin mitschuldig oder ist er ein Opfer der Rachsucht und Vernommenheit des jungen Anton Kleeberg? Mag diese Frage wie immer beantwortet und schließlich gelöst werden, so viel ist gewiß, daß nach dieser letzten Verhaftung sich das Elend, das die verbrecherische That der Vernommenen geschaffen hat, noch mehr vergrößert hat. Die in gerüttelten finanziellen Verhältnissen lebende Familie des verhafteten Advokaten Marlin, die Frau mit drei unversorgten Kindern und die Mutter, eine hochbetagte Greisin, sind in der größten Noth zurückgeblieben; kein Kreuzer Geld, kein Bissen Brod, nicht einmal das Petroleum für die Lampe ist vorhanden, dazu die Flucht der Gesellschaft vor den Unglücklichen — der Jammer wird geradezu in herzzerreißenden Tönen geschildert.

Vorgestern wurde Anton Kleeberg mit Marlin dem älteren konfrontirt. Kleeberg sagte dem letzteren mit eisiger Ruhe und Gelassenheit die Einzelheiten der angeblichen Anstiftung zum Raubmorde in's Gesicht; er hielt ihm vor, daß Advokat Marlin die beiden jugendlichen Verbrecher (Kleeberg und Robert Marlin) Zeiglinge gescholten habe, als sie nach dem ersten Verzuge, die Friedenwanger'sche Familie zu ermorden, unverrichteter Dinge aus dem Hause zu dem draußen in der Kürschnergasse harenden Rudolf Marlin zurückgekehrt seien; der letztere habe sie gelehrt, zuerst die Opfer durch Schläge zu betäuben und dann ihnen die Kehle zu durchschneiden; er habe sie ferner unterwiesen, wie sie sich die Rockärmel mit Tüchern umbinden sollten, damit ihnen nicht das Blut auf und in die Aermel spritze u. s. w. Rudolf Marlin geberdete sich auf diese ihm ins Gesicht gefagten detaillirten Beschuldigungen wie ein Wahnsinniger; er verwahrte sich gegen dieselben; er erging sich über das Unglück, in das man ihn stürzte; seine von ihm angeblich erwartete Ernennung zum Gerichtsrath in Bosnien werde vereitelt u. dgl. m. Auch bei der Konfrontation Kleeberg's mit dem

terin mehr vorhanden war, der er sonst in jelsamer Verirrung seines Nachahmungstriebes seine Schuldigungen darzubringen pflegte. Ubrigens war er eine gute Haut, von mäßigen Geistesgaben, aber sonst nicht übel und machte eine angenehme Figur. Auf die Länge seines Halses that er sich nicht wenig zu gute und trug deshalb kurz abgeknappte Hemdkragen, so daß jenes schlauke Gewächs etwas vernunberlich aus den feilen Schultern hervorstieg; Weilein aber, breiter von Brust und stämmiger trug den Kragen umgeschlagen.

So unselbstständig Grassberger erschien, so war er doch recht eigentlich das Prinzip von Wörlerin's Selbstständigkeit und Originalität, der seiner Bewunderung gegenüber sich angetrieben fühlte immer neue Beweise von der Eigenart und Ursprünglichkeit seines Geistes zu liefern. Fritz hegte Einfälle aus und ersann Doctrinen lediglich zu diesem Zweck; er gemöhnte sich das Wort „prinzipiell“ an, dessen Sinn doch mit seiner angeborenen Art sehr wenig Verwandtschaft hatte; er erging sich in Joseph's Gegenwart in Betrachtungen über Welt und Menschen, während Reflektionen seinem Wesen gar kein Bedürfnis waren. Wenn überhaupt einer Menschenseele, ihm zu allerlegt wäre der heutige Freiengang mitgetheilt worden. Aber zur Zerstreung war er eben recht und fand seinerzeit Gelegenheit, mehr als je die satirische Laune und die factischen Sentenzen seines Pariser Freundes zu bewundern.

Am anderen Tage war Fritz noch niedergebatter, und als er am Abend in „Vermittler“ seine Anzeige las, sagte er vor sich hin: „Die Geschichte wollen wir uns doch reichlich überlegen.“ Die fett gedruckte, „in jeder Beziehung gute Partie“ machte ihm in Lettern einen ganz anderen Eindruck als in Gedanken und in seiner Handschrift. Wahr ist es ja, dachte er, aber es hätte nicht brauchen gerade so gesagt zu werden.

(Fortsetzung folgt)

Furcht vor der Liebe.

Novelle von Ludwig Laissner.

Mir einen Korb zu geben! Mir! Es ist lächerlich, ist borniert, ist anmaßend, ist beleidigend. Was meint denn dieses hochmüthige Beamtenvolk? — So ein Regierungsrath mit den paar tausend Mark Gehalt. „Ich will der Neigung meiner Tochter keinen Zwang auferlegen.“ So ein Gänschen Hochhinaus, das seinem Schöpfer auf den Knieen danken sollte, wenn ein Mann wie ich um sie anhält. Es muß wohl ein Plakartreter in zweierlei Tusch sein oder ein Schreibstulensaulenzler, wie ihr Vater einer ist.

„Nun ja, wenn dich aber nun einmal das Mädchen nicht mag!“

„Was, mag?“ Uns mögen handelt es sich gar nicht. Mag ich sie denn so besonders? Ich will vernünftig heirathen, nicht nach Neigung. Wenn ich das wollte, heirathete ich gar nicht. Ich will ein Weib, weil ich gerade in dem Alter bin, eins zu nehmen, weil ich einen Stammhalter brauche, weil mein Blut ruhiger geworden ist.“

„Das scheint sie gemerkt zu haben.“

„Diese dumme deutsche Sentimentalität, diese Maßliebchenmanier; Drum prüfe, wer sich ewig bindet. Der Schiller ist ein wahres Unglück für die Nation. Ob zu Vernunft sich find“, ja, das ließ' ich mir gefallen. Aber Liebe! Liebe im Ehestand, Liebe in reiferen Jahren. Keinem Franzosen fällt es ein, etwas deraut zu verlangen.“

„Das Gegentheil gilt in Deutschland für höchst profan!“

„Das ist's ja eben; Poesie und eise standesamtlich angetraute Frau! Welcher Unfinn, eine bürgerliche Institution, eine Zwangsankast auf das stüchtigste aller Gefühle begründen zu wollen! Aus dem Kloster vor den Notar, wie man's mit

den Parisierinnen macht, und nicht lange nach der Neigung gefragt!“

„Aber Nanette vor einem halben Jahr?“

„Also schon der zweite Korb innerhalb sechs Monaten! Erst sez ich mich mit dem Mädchen ins Vernehmen, da bin ich dem Gelbaf von Vater nicht recht! hernach mach ich mich an den Alten, nun fehlt's an der Neigung. Sol's der Fenster! Aber ich weiß, was ich thue — sie sollen mich kennen lernen!“

Der Mann, der also mußte, was er thun wollte, hieß Fritz Wörlerin und war ein Gutsbesitzer in nächster Nähe der Hauptstadt. Die andere Stimme, welche kleinlaut, aber treffend ihre kurzen Bemerkungen zwischen seine aufgeregete und selbstgeföhlvollen Reden warf, gehörte dem nämlichen Fritz Wörlerin an und war sein besseres Selbst, welches sich das Recht, mitzureden, nicht verkümmern ließ, trotz der hüpfinglichen Erfahrung, daß das Gegentheil seiner Ansicht durchdringe. Das stumme Gespräch fand in einem sommerlichen Einspänner statt, der seinen Bestzer aus der Stadt nach seinem Gute zurückbrag. Dem nachlässig in der Ecke lehrenden Mann im eleganten schwarzen Anzug mit dem blauen Bändchen im Knopfloch hätte man es nicht angesehen, was für eine stürmische Zwiesprache unter dem sorgfältig geschlichteten Scheitel die Gedanken hielten. Ihm selber war es auffällig, wie deutlich in leidenschaftliche Reden gekleidet die Vorstellungen und Gefühle aus dem fochenden Inneren hervortauchten und schlagfertig in rascher Ablösung eins ums andere das Wort nahm; darum sah er auch gar nicht so verdrießlich oder ingrinnig, wie der Anlaß erwarten ließ, in seinem Wagen, sondern zeigte eine leiblich zufriedene Miene, taufte mit den Fingerspitzen seiner feinbekauhten Nechten an dem krausen röthlichen Vollbart und dem gelockten abschblonden Haupthaar umher, als müßtere er sich in den vergoldeten Knöpfen am Rocke seines Kutschers, und war so aufgeräumt

jungen Robert Marlin beharrte der Erstere bei seinen, Rudolf Marlin belastenden Aussagen, während Robert Marlin jede Mitschuld seines Vaters nach wie vor leugnete.

Zu der belastenden Aussage Kleeberg's kommen noch einige Verdachtsmomente hinzu. Es war bekannt, und der aufgefundenen Briefwechsel zwischen Rudolf Marlin und Dr. Friedenwanger bestätigte es, daß der Erstere beim Letztern gänzlich verschuldet war. Advokat Marlin fordert in diesen Briefen von Dr. Friedenwanger wiederholt Darlehen, oft nur von einigen Gulden, und schlägt häufig einen drohenden Ton an.

Der Fund der geraubten Brillantringe in der Wohnung des älteren Marlin kann für oder gegen den Letzteren gedeutet werden. Für ihn spricht der Umstand, daß diese Ringe unberührt an der Stelle, wohin sie der Sohn versteckt hatte, lagen, während sie vom Vater, im Falle seiner Mitwisserschaft, inzwischen wohl bei Seite geschafft worden wären. Dagegen kann auch eingewendet werden, daß er die Angabe dieses Versteckes durch seinen Sohn voraussetzte und, um keinen Verdacht zu erregen, die Ringe unberührt ließ.

(Vom Wetter.) Unsere Wetterprophetieung hat sich diesmal ausnahmsweise erfüllt. Der Nachwinter hat sich, wie wir vorausgesagt, eingestellt und die Saat mit einer allerdings dünnen Schneedecke eingehüllt. Hoffentlich sind dies die letzten kranzhaften Anstrengungen des Winters, und wir wollen hoffen, daß wir in Bälde die Frühlingssonne, die uns jetzt graue Wolken verhüllen, begrüßen werden.

(Witterungs-Bericht) vom 13. März. Mittheilungen des Herrn Mann, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr - 3.5, Früh 7 Uhr - 2, Mittags 12 Uhr + 1.5, Reaumur. Barometerstand 772. Himmel bewölkt.

Vergessen.

(Fortsetzung und Schluß)

Der ewige Schmerz, dem so viele edle Geister verfallen und in ihren Worten erschütternden Ausdruck gegeben, rührt von dem Unvermögen her, die Hand, welche die Wunde schlug, zu vergessen. In der Jugend hat das zarte Gemüth nichts Eiligeres zu thun, als das reine Herz zu verschenken. Unter hundert Füllen spricht wohl die Mehrzahl der Weislinge dafür, daß man für das versenkte Herz eine kalte, eiserne Hand zum Unterpfand bekommt. Gleich ist, wer dann, entkleidet seines besseren Selbst, in eine andere Individualität sich einleben muß. Kein Wunder, wenn solcherart Betrogene und Enttäuschte mit allen ihren Gebanken in dem Labyrinth eines fremden, unwürdigen, lächerlichen alter ego herumirren und an dessen Worte und Gefinnungen wie an giftige Stacheln anstoßen, ohne Lapsal, ohne Lichtblicke, ohne freien Willen, ohne abnende Erlösung! Solcher Gefangenen zählt die Welt Millionen; ob sie dabei mit ihrem Herzen als Liebende oder mit ihrem Vermögen als Erwerbsbesessene an der Kette Anderer einhergehen, die Gedanken sind nimmermehr in eigenen Hause und am eigenen Herde; die bitteren Erfahrungen reifen sich zum Dornenkranz der tief in die Stirne brüht; unvergesslich sind die Hände, die ihn geflochten, kein Lethetraum schügt das Gemüth vor der steilen Erinnerung an sie.

Was aber dieses schmerzliche Gedenden vollends zum verberlichenden macht, das ist der eigenthümliche Stachel, der ihm innewohnt: der kaum zu unterdrückende Haß. Kein Leiden ist frei von Trauer, aber nicht jedes Leid gebärt den Haß. Stillschweigend der Schmerzreiche, dem dieser Stachel fehlt, allein, die Erinnerung an Menschen, durch die man leidet, erzeugt unausgesetzt im Herzen das Verlangen nach Genugthuung, nach Rache und Vergeltung. Könnte man Jedem das zugefügte Unrecht vergessen, so fehlte unter den Leidenschaften der Menschen die entsetzliche, es fehlte der Haß! Daß aber Jeder Jedem das erlittene Böse nachträgt, ist Ursache, daß die ganze Welt in ein großes Netz verstrickt ist, in das Netz der Intrigue. Die Nachsucht unterdrückt jeden Keim der Nächstenliebe. Wer etwas hat, was er dir „nicht vergessen kann“, für den sind alle deine guten Eigenschaften keine Empfehlung, der übersteht dein Talent, der hat kein Erbarmen mit deiner Noth, kein Wort der Anerkennung für dein Verdienst. Welch' eine große Tugend in dieser Hinsicht das Vergessen ist und wie sehr sie das moralische Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit fördert, das mag wohl der bedenkende, der, krank an dem Angeben falscher Menschen, keine Stunde im Tage sich abringen kann, um an dem gemeinsamen Werke der Menschheit mit reiner Hingebung an deren Ideale freudig mitzuwirken.

Die Möglichkeit, fortzuschreiten im Guten und Schönen, macht es fast zur Nothwendigkeit, daß man die eigenen Vorzüge im Auge behalte. Unsere Fehler und Schwächen sehen Andere besser und sehen vielleicht auch nur diese. Durch die stete Vergewärtigung der eigenen Mängel und Gebrechen geräth man in eine krankhafte Gewissenhaftigkeit, die dem Selbstvertrauen die natürliche Grundlage raubt. Man schrickt vor großen Unternehmungen zurück und wird zum fatalen Moralisten, dessen ganze Philosophie in Selbstnegation aufsteht. Meister Eckhart wurde einst von einem seiner Schüler befragt: „Wie weiß ich, daß Gott mir meine Sünden verzeiht?“ — „Wenn du sie selbst vergiffest!“ lautete die Antwort. In dem Augenblicke, da man an seine Unvollkommenheit nicht denkt, ist man fähig, Vollkommenes zu leisten. Man spricht von der großen Bedeutung des Humors und wie notwendig er dem Leben des Menschen ist. Was ist Humor? Humor ist ein herzengroßer Zustand, in welchem die Erinnerung an alle empfangenen und selbstverschuldeten Uebel schläft.

Der Humor steht mit dem Schuldbewußtsein auf ewigem Kriegsfuß. Leider ist das Schuldbewußtsein der meisten Menschen mit einem derart giftigen Stachel versehen, daß der Humor nimmer zur Geltung kommt. Die schlimmsten Erfahrungen, die das Gedächtniß des Menschen belasten, sind jene Verluste an Gesundheit, Ehre, Vermögen und Herzensruhe, die

man durch eigenes Verschulden sich zugezogen. Der Spieler, der seine ganze Habe auf einer Karte setzt und verliert, lehrt den Stachel des Schuldgefühls gegen sein Selbst und möchte dieses zerstören. Im modernen Spekulationsleben hat der Mensch mehr Grund, sich selbst als Andere zur Rechenhaftigkeit zu ziehen. Die Sünden vor der Selbsterkenntnis ist heutzutage eine allgemeine, weil man sonst dem Selbstbetrug begegnet, dem sämmtliche Jugendideale zum Opfer fielen. Um diese und jene zu vergessen und den Erinnern qualvoller Erinnerungen zu entlaufen, stürzt man sich in alle Arten betäubender Genüsse oder sucht einen Ausweg aus dem Leben. Die meisten Selbstmorde sind Rache-Akte an dem eigenen Selbst; die Todessehnsucht ist das leidenschaftliche Begehren nach dem Lethetraum des Vergessens, da die Natur in dieser Hinsicht zwei unverläßliche Mittel bietet; den Schlaf, der durch Tränime ängstigt, und den Wahnsinn, der das Bildniß des Menschen so jämmerlich entstellt.

Der Wahnsinn! Gibt es nicht auch einen göttlichen, einen holden Wahnsinn, den die Dichter des Alterthums als den seligsten Zustand gepriesen, in welchem der Geist, abgezogen von Vergangenheit und Zukunft, entrückt der Welt und dem vielbegehrten Selbst, in ein Liebendes, Gegenwärtiges verzückt ist? Glücklich, wer, angehan mit diesem unverletzlichen Schilde, den Geschossen des Schicksals, der Bosheit der Menschen, den Versuchungen wie den selbstgeschaffenen Widerwärtigkeiten zu trotzen vermag! Dieser heilige Wahnsinn oder, um mich weniger mystisch auszudrücken, diese Gabe des Vergessens ist das beneidenswertheste Geschenk der Natur, weil ihr eine andere Gabe gegenübersteht: die Fähigkeit, alles dessen eingedenk zu sein, worüber Zeit und Wandelbarkeit keine Macht mehr haben. Welt- und selbstvergessen ist, wer mit außerordentlicher Theilnahme entweder an den Wahrheiten der Wissenschaften oder an der poetischen Wahrscheinlichkeit schöpferischer Kunstgedanken hängt. Das Vergessen, von welchem hier die Rede ist, ermöglicht die höchste Objektivität, ohne welche die Produktion des Guten und Schönen keine unmittelbare sein kann. Der geringste subjektive Seelenzustand stört in der aufrichtigen Hingabe an das werdende Bild, welches den Zweck hat, die Menschen zu erheben oder zu erlösen.

Der geniale Mensch vergißt leicht alle jene Dinge, die zu seiner Umgestaltungskraft in keinerlei Beziehung stehen; wo er aber diese einsehen kann, dort entzieht ihm keine Macht der Erde die Freude an der That, dort hindert ihn keine Leidenschaft der Welt an der beglückenden Vertiefung. Aber auch nur der bedeutende Mensch vermag all jene Prüfungen zu bestehen, die ihn an subjektive Seelenzustände binden; ob es das Herzleid über erlittenen Unrecht oder die Seelenpein über Verirrungen und begangene Thorheiten sind — in dem Augenblicke, als ihm aus der Tiefe der Seele ein großer Gedanke entgegenbricht, in dem Augenblicke ist auch schon der Lethetraum bereitet, der ihn gegen das Gesehen und Morgen unempfindlich macht. Wie das Kind, das erst gewinkt, beim Anblicke eines vorgehaltenen Spielzeugs sofort der Thränen vergißt, so entrinnt das Genie angefaßt eines plötzlich aufleuchtenden Bildes jedem Kummer und Verdruß; es vergißt alle Feindseligkeiten, wird mittheilhaft und vertrauensvoll, sanft, liebenswürdig und hingebend; es unterliegt nicht mehr zwischen guten und bösen, wohlwollenden und mißgünstigen Menschen, obgleich es sich dabei neue Wunden zuzieht, da seine Selbstvergessenheit in einem Kontrast steht zu dem bedächtigen, niedermüthigen, politischen, gefühlgeizigen, doppelzüngigen, hochmüthigen Wesen seiner Umgebung, die aus vertheibenen, meist alltäglichen Naturen zusammengesetzt ist.

Von der Liebe weiß Jeder, daß sie den Menschen beuntheilt nach dem, was er gegenwärtig ist, nicht nach dem, wie er war oder sein wird. Eine Liebe, die ihren Gegenstand in der Vergangenheit oder erst in der Zukunft sieht, ist entweder Resignation oder der Schwärmerei; sie ist alles Andere, nur keine Liebe. Dasselbe gilt auch von der Liebe zur Welt. Wer die Welt darum liebt, weil sie eine glorreiche Geschichte oder eine verheißungsvolle Zukunft hat, für den besitzt sie als Seiende oder Gegenwärtige nur einen relativen, bedingten Werth. Wenn so ein Mensch ein Dichter ist, so schöpft er seine Gestalten entweder aus der Vergangenheit, oder er gibt sich den Stempel eines „Zukunftsdichters.“ Desgleichen kann der, welcher auf Grund des bloßen Nachahmungstriebes sein Talent beihätigt, und von den Vorbildern nicht lassen kann, zur Individualität nicht gelangen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch eines Grundgebührens der modernen Literatur erwähnt, welches in Nichts Anderem besteht, als in der Unfähigkeit, die Vorbilder der „Glanzperioden“ zu vergessen — ein Umstand, der das resignirte Bewußtsein des „Epigonenhumus“ erzeugt; wir haben weder die Macht, aus erster Quelle das Individualitätsgefühl, noch aus der unmittelbarsten Gegenwart den poetischen Gedankenstoff zu beziehen. Wir können Shakespeare, Schiller und Goethe nicht vergessen, und vermögen es darum nicht, aus der nachbildenden Jüngerschaft zur originellen Meisterschaft hinauszutreten. Unsere Künstler arbeiten aus der Erinnerung mit den Brodsamen von der Tafel der Helden, Reminiszenzen genannt. Die modernen Sculpturen, Bauten und Tragödien erinnern uns daran, daß es einst eine Blüthezeit der Bildhauer-, Bau- und Dichtkunst gegeben. In anderen Fällen geräth die Phantasie der Producenten in das entgegengelegte Extrem und dichtet für die späteste Nachwelt, wodurch die unhegreiflichsten Zukunfts-Absurditäten zum Vorschein kommen. Die Gegenwart bleibt nach wie vor, wie ich schon eingangs erwähnte, der todte Punkt im Seelenleben. Aber auch diese Thatsache muß vergessen werden können, sonst kommen wir aus den ewigen Jeremiaden nicht heraus.

Bunte Chronik.

(Spiritismus in Paris.) Jules Claretie erzählt in seiner Wochen-Revue über Pariser Leben, daß der Spiritismus, den man seit einigen Jahren

los geworden zu sein glaubte, wieder Robeartikel geworden ist. In jenen Kreisen, welche Dumas in seinem „Demi-monde“ stürzte, werden jetzt große Diners mit geistesfesterem Nachhitch gegeben. Mit dem Thee werden die Geister der Verstorbenen servirt; die Frage: „Ist ein Zwiegespräch mit Beaumarchais oder Racine gefällig?“ ist ebenso geläufig als das Anbieten eines Gläschens Rum oder einer „Wolfe“ Obergeschäum. Herr Claretie bemerkt, daß diese spiritistischen Liebhabereien, welchen die verschiedensten Beweggründe zu Boden liegen, mit den Predigten der Heilsarmee und mit den wissenschaftlichen Studien großer Pathologen, wie Herr Richet und Charcot, zusammenstreffen: es ist ein neuer Ausbruch der krankhaften Sucht nach Ueberirdischem, und es ist ein Glück, daß sich die Gelehrten ebenso damit befassen wie die Liebhaber. Allerdings gibt es spiritistische Ausbeuter, die aus ihrem Verkehr mit den Dreifachen Nutzen zu ziehen verstehen. Zum Beispiel wird eine unglückliche Mutter in eine spiritistischen-Versammlung hineingelockt; man beschwört vor ihr das Kind, welches sie verlor, heran und wenn sie tief erschüttert durch ihr Gespräch mit dem kleinen Wesen, eine Nervenerkrankung oder den Weintampf glücklich überstanden hat, dann findet sich ein mitleidiges Weibchen, welches ihr Harlegt, daß, wenn sie das Anbieten dieser ruhenden Szene behalten wolle, sie bloß das Blatt, worauf die Konversation siographirt wurde, zu kaufen braucht, nicht theuer, etwa nur 10 Francs.“

(Ein guter Fang.) Die von den Franzosen in Sontag gemachte Beute besteht in Folgendem: 6262 Goldplaster und fünf Goldstücke; an Silber: 66 Blöcke, 1381 große, 264 kleine Barren und 7 Stücke; 8000 Bündel Sav-queu (auf Stäben aufgezogene antimittische Goldstücke); zwei Kisten mit Werthpapieren; 65,000 Sektolier nicht geschälten Reis; 63 Bronzetafeln verschiedenen Kalibers; 38 gewöhnliche Kanonen von starkem Kaliber, 88 Wallbüchsen; 371 Gewehre und ungefähr 200,000 Patronen für Remingtons-, Winchester-Generschloß-Gewehre und Gewehre vom Modell 1866. Diese letzteren wurden in Folge des Vertrages von 1874 an Annam überlassen.

(Der Spiritismus in Budapest.) In einem ungarischen Provinzialblatt finden wir die folgenden Mittheilungen über den Spiritisten-Schwindel in der ungarischen Hauptstadt: „Die Enthüllungen, welche der englische „Geisterfänger“ Cumberland vor dem krongrindlichen Paare in Wien gemacht hat, haben hier um so größere Sensation als sich in Budapest eine zahlreiche Spiritistengemeinde befindet, welche in der Westelengasse in dem Gartenhause eines bejahrten Ehepaars Namens Fischer ihre Conventikel hält. Die Sitzungen beginnen jeden Abend um 5 Uhr, um welche Zeit das Hausthor geschlossen und Niemand mehr eingelassen noch hinausgelassen wird. Derselbst werden allabendlich die merkwürdigsten Geister citirt und der verächtliche Fokuspokus getrieben. Zumeist sind es Menschen die sich selbst täuschen, solche, die in ihrem Leben einen schweren Verlust oder ein großes Unglück erfahren haben, deren Gemüthsstimmung sie solchem Geistespakt zugänglich macht; es gibt aber auch Leute dieser nicht ungefährlichen geistigen Manie, welche den Aberglauben und die Verantworflichkeit harmloser Naturen zu ihren Vortheilen ausbeuten und die Geisteswelt förmlich geschäftsmäßig ausschrotten. So existirt hier ein Doktor der Medicin, dem die irdische Praxis soviel wie nichts, die geistliche aber 20,000 fl. jährlich einbringt. Er kurirt Alles nach Recepten, welche ihm die verstorbenen Angehörigen der Patienten in die Feder dictiren.“

(Werthvolle Kriegsmedaille.) Vor Kurzem befand sich ein britischer Soldat vor dem Kriegsgericht, angeklagt, seine „egyptische Feldzugsmedaille“ für zwei Schilling verkauft zu haben. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts suchte dem Sohne des Mars das Schmachliche dieser Transaktion in besonders scharfer Weise klar zu machen. „Was, das Geschäft nennen Sie schmachlich?“ rufte der Angeklagte aus. Ich muß schon sagen, nach all den Spötereien, welche ich von meinen Freunden über das „egyptische Picnic“ zu hören bekam, fing ich an, die Medaille für eine Schmach anzusehen, und deshalb verkaufte ich sie auch.“

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. März. Fürst Bismarck ist gestern aus Friedrichsruh in Berlin eingetroffen.

Paris, 12. März. Die Generalversammlung der Aktionäre der Suezkanal-Gesellschaft hat nach einer lebhaften Debatte mit 883 gegen 761 Stimmen die Haltung des Verwaltungsrathes bei den jüngsten Verhandlungen mit den englischen Rhebern genehmigt.

Rom, 12. März. Die Kammer hat die Demission des Präsidenten angenommen und die Wahl seines Nachfolgers auf den 19. März festgesetzt.

Wie verlautet, beabsichtigt das Cabinet dem König seine Demission zu überreichen.

Christiania, 12. März. Ein Rescript des Königs verleiht dem durch den Justizhof verurheilten früheren Minister Selmer den Seraphin-Orden und erklärt, daß dem König die demselben verfassungsmäßig zustehenden Prärogative durch das Urtheil des Justizhofes nicht entzogen werden können. (Herr Selmer wird deshalb verurtheilt worden, weil er das Veto-Recht der Krone in Verfassungssagen verfochten hatte.)

Konstantinopel, 12. März. Das englische Geschwader hat sich gestern nach der Insel Santorin im Archipel begeben und wird von dort nach Korfu aufbrechen.

Handel und Verkehr.

(Zoll-Verhandlungen mit Rumänien) Ueber die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien im Zuge befindlichen Zoll-Verhandlungen erfährt die „Bud. Korespondenz“ Folgendes:

Diese Verhandlungen wurden bekanntlich nicht im Interesse der Erneuerung des rumänischen Zoll- und Handelsvertrages eingeleitet, sondern zu dem Zwecke, daß bezüglich der Zollverhandlung, resp. Klassifizierung der Ausfuhrartikel der österreichisch-ungarischen Monarchie, namentlich Ungarns, seitens der rumänischen Zollbehörden bestimmte Normen festgesetzt werden sollen. Zu diesem Zwecke werden von unseren Ausfuhr-Artikeln Normenmuster zusammengestellt, die nach gemeinschaftlicher Klassifizierung in Zukunft es ausschließen würden, daß die rumänischen Zollbehörden unsere Produkte in der bisherigen schwankenden Weise verzollen. Die ungarische Regierung hat zu diesen Verhandlungen den Oberfinanzrath Adolf von Turoch, die österreichische hingegen den Finanzrath Eduard Rinde und den Sekretär im Handelsministerium Dr. Stibral entsendet. Unsere Vertreter haben das erste Mal bei dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest, Baron v. Mayr am 20. Februar konferrirt und bei dieser Gelegenheit ein Arbeits-Programm festgestellt, demzufolge dieselben in erster Reihe die mitgenommenen Muster geordnet und klassifizirt haben. Hierauf wurden dieselben an des rumänische Finanzministerium abgetreten, wo diese zuerst von Fachmännern untersucht wurden, und erst dann nahmen die gemeinsamen Beratungen ihren Anfang, in welchen die Normal-Muster bestimmt werden sollten.

Die erste formelle gemeinsame Sitzung fand am 6. d. m. in Bukarest statt, bei welcher Gelegenheit die Leder- und Farbwaren Gegenstand der Berathung bildeten, welche zu einem für unsere Monarchie günstigen Resultate führten. Die rumänische Regierung wurde bei diesen Beratungen durch den Direktor der rumänischen Eisenbahnen Cantacuzen, den Generaldirektor des Tabac-Monopols Protopoulos und den Finanz-Vize-Direktor Radulescu vertreten. In dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen zeigten die Vertreter der rumänischen Regierung sowohl Fachkenntniß als Zuverlässigkeit. An den Beratungen, welche — wie wir erfahren — nächstens zu Ende geführt werden sollen, nimmt auch der Legations-Sekretär Mezey theil und ist unser Bukarester Konsul Baron Mayr mit anerkanntem werthem Takte und Eifer bemüht, den Beratungen ein günstiges Resultat zu sichern.

(Eine neue Handels-Kolonie in Asien.) Die deutsche Reichsregierung beabsichtigt, wie man dem „Berl. Tagebl.“ schreibt, an der Küste West-Afrikas eine Station zu errichten. Ob eine bloße Kohlenstation oder gleichzeitig auch eine Handels-Kolonie begründet werden soll, ist noch nicht entschieden. In jedem Falle darf dieses Vorhaben der Reichsregierung mit Genugthuung begrüßt werden.

Literarisches.

(Process Schenk.) Die sensationelle Verhandlung gegen den vielfachen Mörder Hugo Schenk und Genossen, die in den nächsten Tagen vor dem Wiener Gerichtsbofstatfinden wird, erregt überall die lebhafteste Aufmerksamkeit und Interesse. Die bekannte Verlagshandlung A. Hartleben in Wien begegnet diesem mit einer Broschüre, die den Process nach stenographischen Aufzeichnungen, aus der Feder zweier bewährter Schriftsteller und geschmückt mit 20 authentischen Abbildungen, bringen wird. Das Heft (das 9. von A. Hartleben's „Chronik der Zeit“) soll 8 bis 10 Druckbogen umfassen und wird trotz guter Ausstattung nur 30 Kr. = 60 Pf. kosten. Wir empfehlen dasselbe unseren Lesern bestens an.

Bukarester Kegelklub.

Wir beehren uns den P. T. Mitgliedern in Erinnerung zu bringen, dass das

diesjährige Kränzchen am 15. März n. St. in den Räumen der „Bukarester deutschen Liedertafel“ stattfindet und dass Einzelnungen hierzu, in die alles Nähere besagende, im Amtslokale aufliegende Liste, bis spätestens zum 14. März zu geschehen haben.

1835 3-3

Der Vorstand.

Bukarester Kegelklub.

Das gefertigte Comité bringt den Theilnehmern am Klub-Kränzchen hiermit zur geneigten Kenntniss, dass der Beginn des Bankets für präcise 8 Uhr Abends festgesetzt wurde.

1840 4-2

Das Comité.

In Folge eines Unfalles in der Druckerei mußte die dritte Seite unseres heutigen Blattes frisch gesetzt werden, und ist deshalb eine Verspätung in der Ausgabe desselben eingetreten.

Lizitations-Ausschreibungen.

12./24. März. Ausführung des Baues einer Instruktions-Halle in Campulungu. — Kriegs-Ministerium und Präfektur des Distriktes Muscel in Campulungu.

15./27. März. Verpachtung verschiedener Accise-Einnahmen der Stadt Oltenita auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. Januar 1884 ab. Angebot von Ln. 80,000 aufwärts. Garantie: Ln. 6000. — Primarie in Oltenita.



Sonnabend, den 15. März n. St. 1884, VI. großer Herren-Abend.

Beginn 10 Uhr Abends. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Turnrath.

INSTALLATION von Telegraphen- und Telephon-Stationen Hotel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern. Atelier für Mechanik. Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate. Teirich & Leopolder, BUKAREST, Strada Stirbey-Voda 33.

Am 17. März erscheint: Process des Mädchenmörders HUGO SCHENK. Verhandelt in Wien am 13. bis 15. März 1884. Mit 20 Illustrationen, Facsimiles etc. Preis 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Neue Hermannstädter Salami und feinen Polenta-Gries hat frisch erhalten und empfiehlt GUSTAV RIETZ, Zur weissen Fahne, Strada Carol I. 60.

Advertisement for Floras Romanier Medaille featuring a circular logo and text about a competition and medals.

Compagnon. Zur Ausdehnung eines bereits bestehenden industriellen Establishments, dessen Erzeugnisse gut bekannt und gesucht sind, wird ein Compagnon mit einer Kapitals-Einlage von 20 bis 15 Tausend gesucht.

Ein tüchtiger Spediteur, Commissionair und gewandter Produktenhändler, der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache in Schrift und Wort mächtig, sucht Stellung in rout. Geschäftshäusern des In- oder Auslandes.

Familien-Oberhäuptern

(den Herren Hausärzten ganz besonders empfohlen). Eine völlig unschädliche glückliche Combination, unerreicht in der sichern Bekämpfung von Abmagerung, Brust-, Lungen- & Magenleiden in allen Stadien, Blutarmuth, Entkräftung, Husten, Scropheln ist das ganz originelle angenehme, auf Wissenschaft und Erfahrung beruhende Präparat „Ambrosia“ welches vom Erzeuger Apotheker Wots in Bereczk, (Siebenbürgen) bezogen werden kann.

Auf Wunsch werden die Ingredienzien, woraus es besteht, mitgetheilt und wird gewiss Beifall und Bewunderung finden. In jedem Lebensalter zu gebrauchen. Von ebendasselbst kann ein in allen Stadien überraschend sicher wirkendes, vorzügliches Heilmittel gegen den sog. „weissen Fluss“ bei Damen (Preis 10 Frcs.) bezogen werden.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Anstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits- Gegenstände, Kunst- Artikel oder Waaren, durch öffentliche Feilbietung.

AVIS. Neben den täglichen gewöhnlichen bereits angezeigten Verkäufen ist eine ausserordentliche Feilbietung jeden Dienstag und Sonnabend eingeführt worden und gelangt an der Tagesordnung derselben die Veräusserung folgender Gegenstände: 1. Ein Kunstbild, Grösse von 1-20/1-55 M., darstellend die „Scene aus der Nibelungensage“...

Kalk, schwarzen hydraulischen u. weissen. — Cement, Pflastersteine und Felsenbruchsteine etc., liefert promptest für hier und auswärts. Ausführung von Pflasterungs- und Erd-Arbeiten streng reell bei billigsten Preisen. EMIL EHRHARDT, Comptoir: Chaussee Bassaraba, neben dem Eingange zum Frachtenmagazin, schrägüber der Bierbrauerei des Herrn E. Luther.

AVIS! Wegen Arbeits-Einstellung soll sämtliches von der Dâmbovița-Regulierung in Bukarest herrührendes Material verkauft werden. — Dasselbe besteht aus: 1 Lokomotive von beiläufig 45 Pferdekräften. 1 Lokomotive von beiläufig 5 Pferdekräften nebst einer Bank und einer Circular-Säge. 2500 Längennmeter Schienen. 1 Presse zur Richtstellung der Schienen. 15 Stück Böcke von verschiedenen Grössen mit sämtlichem Zubehör.

Schweine-Schmalz, hoch Prima zum Kochen, sowie dicken Speck und geräucherter Tafelspeck, auch Luftspeck, Papricaspeck die Oka zu 1 Franc 60 Bani, versende ich täglich mit Nachnahme an alle Bahn- u. Schiff-Stationen in Blechdosen und Fässern von 10 Oka aufwärts. Verpackung billigst berechnet. Servelat, Kreenwürste, Debreziner- u. Pariser Würste können nur als Eilgut an Bahnstationen gesandt werden. Prompte Zusendung sichert. Karl Groff, Selchmeister, in Turn-Severin.

Russisches Petroleum, raffiniert, feinsten Qualität. Bestellungen werden jeweilen in acht Tagen ausgeführt. Preis Ln. 18.— per Kiste von 2 Blechbüchsen, enthaltend 26 Dfen, franco ins Haus geliefert. Math. Iselin, 35, Strada Smârdan, 35.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR. Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen.

Gegen Blutarmuth, Fieber, Nervenkrankheiten, WEIN von BELLINI, aus Chinarinde und Columba. EHRENDIPLOM DER WIENER AUSSTELLUNG. Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affectionen, Fieber, Nervosen, chronische Diarrhöen, Blutarmuth, Blutunregelmässigkeiten; er eignet sich vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, zarten Frauen, älteren Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen.

Eine Brauerei in Peatra (Moldau), zu verpachten oder zu verkaufen. Mit Hopfen-, Gemüse- u. Obstgarten. — An der Bahn. — Mahlrecht frei. Man wende sich an Louis Greffens 1809 9-10 in Peatra.

Heiraths-Antrag. Ein akademischer Künstler, jung, begabt und solb, sucht eine liebenswürdige und häusliche Lebensgefährtin mit Vermögen. Junge Damen oder Wittwen, welche ernstlich hierauf reflektiren, wollen mir ihre Geneigtheit unter „Künstler 1440“ gefälligst durch die Exped. b. Bl. beifügen. 1831 3-3.

Köchin, unverheirathet, findet in einem deutschen Hause sofort dauernde Stellung — Dieselbe soll entweder deutsch, ungarisch oder rumänisch sprechen. Wo? sagt die Exped. des „Buk. Tagbl.“ 1848 1-3.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Melzer's Dampf-Bäder sind täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich. Wannenbäder für Damen u. Herren täglich von früh bis Abends 8 Uhr. 1200 JIGNITZA Strada Negru-Voda No. 16.

Angekommene Fremde. Grand Hotel du Boulevard. Herr Stinzie mit Familie Privatier, aus Konstantinopel. George Williams, Rentier, a. Konstantinopel. Nico Gavea, Deputirter, aus Jassy. J. Janow, Deputirter, a. Jassy. D. Rosetti-Teteanu, Gutsbesitzer, aus Bacau. P. Schopoff, Grundbesitzer, aus Ismail.

Grand Hotel Brofft. Herr Denis Sienkiewicz, Direktor, aus Wien. Hôtel Ottotelechano. (J. Fuchs.) Herr G. Flaizer, Beamter, a. Jassy. Costescu, Richter, aus Craiova. D. Simionescu, Senator, aus Focșani. Hôtel Regal. (J. Stiefler.) Herr G. Stanesco, Advokat, aus Slatina. Holban, Advokat, aus Constantza.

Unterhaltungs-Anzeiger. Freitag, den 13. März n. St. 1884. Bossel-Saal. Holden's Fantoche. Täglich neues Programm. Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr. Schenkwürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseul. Bockbier-Ausschank. Café Ottotelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek. Casino français. Café chantant. Internationale Vorstellung. Gradina Kosman. Grösstes Café chantant, (8 Damen, 1 Herr) Direktion Franz Kratochvil. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Skok's Singspielhalle. Café-Restaurant Raschka. Internationale Vorstellung Direktion Bordan. Patzak's „Neue Welt“ neben Cismegiu. Mechanische Schießstätte. Winter's Museum. Boulevard Elisabeth. Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. FAHR-PLAN. Gültig vom 18. Febr. (1. März) 1884 bis auf Weiteres. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm. Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rutschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Vm. Von Rutschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. Giurgewo (Smârda), Montag, Mittw. u. Samstag 10 Uhr Vm. Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. Calarasc (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm. Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. Hirsora Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Bralla Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. Bralla Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Vm. Gurajalomitza Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2 U. 20 M. Nm. Hirsora Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. Czernavoda Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm. Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. Calarasc (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Samstag 7 U. 30 M. Nm. Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smârda) Mittw., Freitag u. Sonntag 5 U. 30 M. Vm. Von Giurgewo (Smârda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Vm. Rutschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonntag 5 Uhr 10 Min. Nm. Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Vm. Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vm. In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nm. Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags. Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm. Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Sonntags. Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. Ismail nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Montags. Von Galatz-Bralla nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güterfahrten statt. Das Agentien-Inspectorat. Galatz, 16./28. Februar 1884.